

Ingo Natmessnig, Einöde bei Villach:

Von Hühnern, Schlangen, Wölfen

Er ist ein präziser Naturbeobachter, ein großer Freund von Tieren und Pflanzen, ein Jäger (schon lange ohne Jagdwaffen-Gebrauch) und leidenschaftlicher Naturforscher und in Fachkreisen sehr geschätzter Buchautor und Übersetzer russischer Jagdgeschichten: Ingo Natmessnig (Jg. 1946). Er war gern und viel in Revieren, im Gelände beobachtend-wandernd unterwegs, auch in den Hohen Tauern, im Nockgebiet und mit dem Faltboot auf der Drau.

„Im Buch der Natur lesen, von der Natur lernen“, das fasziniert Ingo Natmessnig immerzu. Er kam 1946 in Einöde bei Villach zur Welt. Nach dem Gymnasialbesuch und Studium der Naturgeschichte und Philosophie an der Universität Wien schloss er Anfang der 1970er-Jahre die Lehramtsstudien ab. In Facharbeiten befasste er sich näher mit dem Tannenhäher und auch mit Teilhard de Chardin. Dann folgte seine berufliche Arbeit als Gymnasiallehrer am Bundesgymnasium St. Veit/Glan (Naturgeschichte und Philosophie), doch bald kehrte er dem Schulunterricht den Rücken. Sein Interesse an naturgeschichtlicher Forschung ist ständig gewachsen, und aufgrund einer Empfehlung von Univ. Prof. Antal Festeletics, Vorstand des Instituts für Wildbiologie und Jagdkunde (Universität Göttingen) wurde er für weitere Forschungsarbeiten kareziert, das heißt, freigestellt, jedoch ohne Bezüge. Seine große Motivation beschreibt ein Zitat von Cicero: „Die Betrachtung der Natur ist die Nahrung, welche die Natur selbst dem menschlichen Geiste zugewiesen, um ihn über die Beschränktheit des irdischen Daseins zu erheben.“ Seine Forschungsarbeiten hat er nach und nach in Büchern veröffentlicht, deren Titel lauten „Baumgrenze. Eine Naturgeschichte“ (IHW-Verlag, erschienen 2000), „Grenzgänge“ und „Waldgänge“. Auch eine wissenschaftliche Arbeit über Zwergspinnen ist in der Zeitschrift Carinthia II erschienen. U. a. war er auch an Projekten, etwa zur Einbürgerung von Haselhühnern und Luchs, beteiligt.

Der Natur auf der Spur

Im Buch „Grenzgänge. Vom Leben an der Baumgrenze“ (erschienen 2002 im Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, Leitung Dr. Michael Sternath, ein Mallnitzer) hat der aus bäuerlichen Verhältnissen stammende Jäger und Naturforscher viele Tiere und ihr Verhalten über längere Zeiträume genauestens beobachtet und dokumentiert. Sehen, ohne gesehen zu werden, war seine Devise. Insbesondere widmete er sich den Birkhühnern, Schneehühnern, Tannenhähnern und Fichtenkreuzschnäbeln in den Kärntner Nockbergen. Dabei sind ihm auch einmalige, sensationelle Fotos (viele aus der Zeit des Winters) gelungen. Seine Bücher sind auch mit philosophischen Exkursen,



Ingo Natmessnig, begeisterter Naturforscher, Autor und Übersetzer russischer Natur- und Jagdgeschichten.

Foto: R. Rulofs

mit Natur- und Jagdmeditationen aus der Literatur verbunden. „Hier zeigt ein Mensch in spannender und einfühlsamer Weise, wie intensiv Natur erfahren werden kann, wenn man bereit ist, sich auf sie einzulassen, und wie man dabei von ihr verzaubert wird“, schrieb damals sein Verlagsleiter Dr. Sternath. 2005 erschien sein Buch „Waldgänge. Aufzeichnungen eines Jägers (im Österreichischen Jagd und Fischerei-Verlag). Natmessnig gebraucht zuallererst seine Sinne, um den Geheimnissen und Rätseln in der Natur auf die Spur zu kommen. Seine Beobachtungen zeichnet er akribisch auf; dann macht er sich seine Gedanken: zu einer farbenprächtigen Spinne, zur scheuen Sandvipere, zum steinigen Lebensraum des „Gräflach“ (Geröllfeld), zum Leben im Bergtümpel und zu den verborgen lebenden Haselhühnern rund um die Böschung eines Forstweges. Natmessnigs Botschaft: „Am Ende werden wir nur das bewahren, das wir sehen; je mehr wir aber sehen, desto mehr müssen wir dazu denken können, und je mehr wir dazu denken können, desto mehr werden wir es achten.“

Russische Jagdgeschichten

Nach dem Buch „Waldgänge“ bot ihm Verlagsleiter Sternath an, eine Anthologie russischer Natur- und Jagdgeschichten herauszugeben. Natmessnig überlegte und stimmte zu, das bedeutete, er musste Russisch lernen; seine Russisch-Lehrerin Larissa Antonowa Auer half ihm dabei geduldig. Die literarische Spurensuche nach russischen Jagd- bzw. Naturgeschichten war erfolgreich, denn schon zwei Jahre später, 2007, erschien der Band „Russland. Erzählungen rund um die Jagd – vom Zarenreich bis zur Gegenwart“. Darin

geht es um Wölfe, Tigergeschichten, Hirschjagd, Rentierjagd, Bären, Jäger, Vogelsprache, Hirschjagd. „Ochota. Russische Jagdgeschichten“, konnte Natmessnig 2008 herausgeben (auch im Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag). Das Buch verstand er als Anregung, sich selbst mit diesem Land, seinen Bewohnern, ihrer Sprache, Kultur und Geschichte zu beschäftigen. „Bärenjagd in Russland“, aus dem Russischen übersetzt und herausgegeben von Natmessnig, erschien 2011. Dann folgte 2015 „Wolfsjagd in Russland. Über Wölfe, Wolfsjagd und Erzählungen zum Wolf“, auch hier leistete Natmessnig die Übersetzungsarbeit. Ein weiteres Buch, die „Aufzeichnungen über das Angeln“ von Sergej Timofejewitsch Aksakow (1791–1859), sind 2023 im Wieser Verlag (Klagenfurt) erschienen. Einmal mehr wurde es von Natmessnig aus dem Russischen übersetzt, herausgegeben und kommentiert. Das Angeln ist im Verständnis Aksakows eine Jagd, die – bei aller sportlichen Herausforderung – nicht nur ein lustvoller Zeitvertreib ist, sondern immer auch der Nahrungsbeschaffung dient.

Auf der Drau

Abgesehen von Skitouren und Jagd-einladungen in Oberkärnten erinnert sich Natmessnig gerne an seine Fahrten mit dem Faltboot auf der Drau. Er gehöre vermutlich zu den wenigen, die das Glück hatten, fast die ganze obere

Drau, von unterhalb Lienz bis Puch (nahe Villach bzw. Krastal) mit dem Faltboot zu befahren. Das war Anfang der 70er-Jahre. Durch den Kraftwerksbau wurde aus der einstmaligen wilden Drau (mit schrecklichen Hochwassern) eine Kette von Stauseen mit nur wenigen Fließstrecken dazwischen. Dabei erinnert der vielbelesene Naturkenner an den Weltenbummler Herbert Rittlinger, der vor 80 Jahren solche Faltboot-Fahrten auf der Drau lebendig beschrieben hat.

Unvergessen geblieben sind ihm die Exkursionen mit dem Bildhauer Othmar Jaendl (1911–1982) in den Hohen Tauern, hauptsächlich im Ankogelgebiet. Jaendl war ein begeisterter Mineraliensucher und Bergsteiger. Nach dem Krieg arbeitete Jaendl nur mit Holz und schuf archaische Figuren und Köpfe. Er besaß kein Auto, sondern war überzeugter Fahrradfahrer. Als Autofahrer war Natmessnig sein Chauffeur und durfte ihn begleiten. Ein Stück Bergkristall, das er damals gefunden hat, bewahrt er als Andenken an diese Zeit mit Othmar in den Hohen Tauern. Der herausragende und immer freundlich erklärende Naturgeschichtler ist unermüdlich tätig. Weitere Bücher (u. a. auch zum Thema Wolf) sind gleichsam fertiggestellt, stehen im Stadium des Lektorates vor der Veröffentlichung.

Karl Brunner



Der karitative Verein „Spittaler in Not“ hat gemeinsam mit Regger Immobilien der Team Österreich Tafel eine Spende über 1.000 Euro übergeben. Spittals Bürgermeister und Initiator von „Spittaler in Not“ Gerhard Köfer, steuerte aus seinen persönlichen Verfügungsmitteln weitere 1.000 Euro bei und verdoppelte somit die Spendensumme auf 2.000 Euro. Bei der Spittaler Ausgabestelle der Team Österreich Tafel des Roten Kreuzes erhalten finanziell benachteiligte Menschen unter anderem kostenfreie Lebensmittel. V. l.: Hermann Regger, Marco Regger, Sandra Jeschke, Barbara Gauster, Irix Köstenbauer, Helga Fercher, Bgm. Gerhard Köfer.

Foto: KK